WerkstattGeschichte 3, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1992, S. 80-81

Die Kultivierung öffentlichen Trinkens

Da man das Hamburger Bier seines abscheulichen Geschmackes wegen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts nicht mehr trinken konnte, waren die Unterschichten auf den harten Branntwein umgestiegen. Bis zum letzten Drittel des 19. Jahrhunderts hatte der Schnaps Zeit, seine verheerenden Wirkungen zu entfalten. Paroli konnte ihm erst das lagerfähige untergärige Bier (und schließlich dessen massenhafter Abzug auf Flaschen mit Bügelverschlüssen) bieten. Dieses »echte« Bier ermöglichte den Wechsel zu einer neuartigen Trinkkultur. Sowohl das exzessive (Schnaps)-Trinken während des Übergangs von der Agrar- zur Industriegesellschaft als auch der relativ maßvolle Alkoholkonsum industrieller Arbeiter aber hatten jeweils auch ihre spezifische kulturelle Bedeutung und Funktion, sind also im Kontext der sozialen Organisationssysteme zu werten.

Mit Blick auf die entstehende proletarische Trinkpraxis trägt W. Anhaltspunkte für spezifische Trinkkulturen zusammen. Er fragt nach Tradierung und Brüchen in den Trinksitten, nach dem Wandel der Formen des geselligen Trinkens und nach den dabei verwendeten Räumen und Getränken. Mit dem Anspruch, »die Formen des ›normalen‹, kulturell und sozial eingebundenen Trinkens« zu analysieren (S. 15), sieht sich HW. abseits von den gängigen Klischees bei der Beurteilung der Trinkgewohnheiten von Arbeitern, in denen Vorwürfe der Trunksucht, Demoralisierung und Verelendung dominieren. Stattdessen will er – angelehnt an James S. Roberts, der die Trinkgewohnheiten als ein »kulturelles Hilfsmittel« versteht – zeigen, wie Trinkgewohnheiten gerade auch im Wandel von Lebenswelten einen

wichtigen Rückhalt, eine stabilisierende Wertorientierung bilden konnten.

Im ersten Teil wird das Trinkverhalten der bäuerlichen, handwerklichen und plebejischen Schichten in Hamburg und Umgebung im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert untersucht, aus denen sich dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das industrielle Proletariat rekrutierte. In allen drei Schichten galten Rausch und trunkenes Benehmen in der Öffentlichkeit nicht als anstößig, im Gegenteil: beides demonstrierte Status und klagte auf spektakuläre Weise Respekt innerhalb der Gruppenkultur ein. Alkoholisches Hauptgetränk war traditionell das Bier. Dieses trank man langsam, der aufkommende Branntwein hingegen wurde gekippt, was die alkoholische Wirkung beschleunigte und den Rausch schlagartig eintreten ließ, so daß das gewohnte ausgedehnte Zelebrieren des Trinkens in Gefahr geriet. In die geselligen Trinkzeremonien mischten sich »rohe« Trinkgewohnheiten, die sozial destruktive Züge annehmen konnten. Diese Veränderung ließ sich bei den plebejischen Schichten am deutlichsten wahrnehmen.

Im Hauptteil analysiert W. die Herausbildung der proletarischen Trinkkultur, wofür er drei Phasen beschreibt: die zwischen 1840 und 1860 einsetzende Abkehr der Unterschichten vom exzessiven Branntweingenuß und Suche nach alternativen Getränken zum schlecht schmeckenden obergärischen Bier; zwischen 1860 und 1890 Aufkommen und Durchsetzung des untergärigen Lagerbieres und Zurückdrängung des Brannweinverzehrs; ab Ende der achtziger Jahre schließlich die Entfaltung der Trinkkultur der (industriellen) Arbeiter: Es bilden sich spezifische Trinksitten und Trinkformen sowie eine kritische Haltung zum Rausch und zum trunkenen Benehmen heraus.

W. erklärt plausibel, weshalb der einstige ungezügelte Schnapskonsum mit den Geboten von Pünktlichkeit, Präzision in der Maschinenarbeit und anderen Momenten von Rationalität in der Lebensweise industrieller Arbeiter nicht mehr zu vereinbaren war. An die Stelle des Rechts auf und der Lust am Rasch traten sozial verbindliche Normen, die den maßvollen und langsamen Konsum schwächerer alkoholischer Getränke favorisierten. W. macht auf alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede innerhalb der proletarischen Trinkkultur aufmerksam, zeigt Trinkrituale und Geselligkeitsformen, beschreibt den Geschmackswandel der Arbeiter in Bezug auf die neuen Biersorten und geht ein auf die Örtlichkeiten, in denen öffentlich getrunken wurde. Der dritte Teil beschreibt den Umgang mit dem Thema Alkohol innerhalb der Hamburger Arbeiterbewegung.

Eine konzis geschriebene und sozialgeschichtlich wie kulturwissenschaftlich gleichermaßen bedeutungsvolle Darstellung, die viel Material über die Trinkgewohnheiten in unseren Breiten und deren Wandel im Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft mitteilt und auch außerhalb der Wissenschaftlerzunft mit Genuß zu konsumieren ist. Prosit.

Harald Dehne (Berlin)

Ulrich Wyrwa: Branntewein und »echtes Bier«. Die Trinkkultur der Hamburger Arbeiter im 19. Jahrhundert. Hamburg (Junius) 1990, 314 S., br., 42 DM.